Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 167. Dienstag, 28. Juli 1891. (Innocenz.) XVIII. Jahrgang.

Der sozial. Zukunftsstaat im Lichte des neuen Programm-Entwurfs.

Als im Jahre 1884 die Sozialdemokraten mit 24 Mandaten aus dem Wahlkampfe hervorgegangen, richtete der Reichskanzler Fürst Bismarck im Anfange der Session (26. November) einen feierlichen Appell an die Vertreter im Reichstage:

Ich bin über diese Vergrößerung (der sozialdemokratischen Partei) gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der sozialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. Bisher sind sie damit im Rückstande geblieben. Was besteht, ist alles schlecht, das unterliegt ihrer Kritik, wird alles verworfen. — Es ist gar leicht zu sagen: alle menschlichen Einrichtungen sind unvollkommen, im höchsten Maße und am allermeisten die staatlichen Einrichtungen. Ja, weil so viel Leute dabei mitzuarbeiten haben, so kommen auch die Unvollkommenheiten der vielen Urheber dabei mit zur Geltung. Also die Kritik ist außerordentlich leicht; aber das Bessermachen! Wenn ich doch endlich einmal eine Verfassung, eine solche Gesetzgebung sehen könnte, wie die Herren Führer der Sozialdemokraten sie sich denken. Sie sind jetzt 25; das zweite Dutzend haben sie also; ich will ihnen noch das dritte geben; wenn sie aber 36 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen; sonst glaube ich, sie können nichts. (Heiterkeit).

Herr Abg. Bebel antwortete darauf am 28. November nach einer scharfen Kritik der herrschenden Finanz- und Steuerpolitik und des Militarismus mit der ebenso feierlichen Ankündigung:

Der Herr Reichskanzler hat vor zwei Tagen an uns appellirt, wir möchten unser Zukunftsprogramm entwickeln. Er will uns Zeit geben, bis wir 36 Mann in diesem Hause sind. . . . Ich habe, obgleich der Reichskanzler dies erst für später wünschte, Ihnen heute bereits ein nicht unwesentliches Stück zur Lösung der sozialen Frage — denn alle sozialen Fragen hängen auch mit den großen politischen Fragen zusammen — entwickelt. Wir werden bei anderen Gelegenheiten auch die rein sozialen Fragen, auch die nothwendige Organisation der Produktions- und die Organisation der Distributions-Verhältnisse, auch die kooperative Ausnützung des Grund und Bodens, die Nothwendigkeit der Associirung sowohl der Landwirthe als des Kleingewerbes und der Arbeiter unter sich, darlegen. Einstweilen habe ich Ihnen heute eine Reihe von Aufgaben gegeben, die, wenn Sie dieselben lösen, uns sehr zufrieden stellen werden. Das Weitere werden wir dann später sehen.

Gleich bei Beginn der Session (20. Nov.) hatte die Centrumsfraktion den Antrag gestellt: die verbündeten Regierungen aufzufordern, dem Reichstage möglichst bald einen Gesetzentwurf bezweckend die Sicherung der Sonntagsruhe, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und Einführung eines Maximal-Arbeitstages vorzulegen. Dieser Antrag kam am 15. Januar zur Verhandlung. Der Herr Reichskanzler richtete nun dieselbe energische Aufforderung an die Centrumsfraktion: „Unterrichten Sie mich . . . Legen Sie in diesen acht Tagen noch einen Gesetzentwurf vor, der das verwirklicht, was Sie wollen." Die Centrumsfraktion kam dieser Aufforderung durch Vorlegung eines umfassenden Arbeiterschutz-Gesetzes in der ersten Commissionssitzung (26. Januar) pünktlich nach. Die Sozialdemokraten betheiligten sich zwar an den Debatten (am 15., 16. und 17. Januar), der Gesetzentwurf ließ aber auf sich warten bis zum 29. Januar. Erschien diese Verzögerung schon auffällig, so noch mehr der Inhalt. Der Entwurf war nur eine neue Auflage des bereits 1877 eingebrachten Arbeiterschutzgesetz-Entwurfes, enthielt aber von dem, was Herr Bebel angekündigt hatte — von der „Organisation der Produktions- und Distributionsverhältnisse", von der kooperativen Ausnutzung des Grund und Bodens 2c. — nichts. Seitdem sind beinahe sieben Jahre verflossen, die Inaussichtstellung der 36 Abgeordneten hat sich auch bereits soweit erfüllt, daß sie wenigstens 35 Mandate zählen, aber das versprochene Zukunftsprogramm steht immer noch aus. Die Frage des Fürsten Bismarck ist inzwischen sowohl im Reichstage wie in der Presse oft und dringend wiederholt worden. Namentlich durfte man nach Aufhebung des Sozialistengesetzes auf endliche Erfüllung des Versprechens hoffen. Speziell gab der Parteitag in Halle auch den Sozialdemokraten selbst reichlich Anlaß, sich über ihr Zukunftsprogramm zu äußern. Soviel wurde dort klar und auch von den Führern allseitig eingestanden, daß das Gothaer Programm von 1875 nicht weiter haltbar sei und dringend der Aenderung und Klarstellung bedürfe. Diese Aenderung wurde vollends zur Nothwendigkeit, als Engels die vernichtende Kritik des sozialistischen Programmes, von Marx, dem Vater der Sozialdemokratie, der Oeffentlichkeit übergab.

Jetzt ist nun der Entwurf eines neuen Programmes vom Parteivorstande veröffentlicht worden, der dann dem Parteitage in Erfurt unterbreitet werden soll. Endlich, so durfte man hoffen, wird Klarheit werden über so manche Streitfrage, endlich werden wir doch etwas Bestimmtes erfahren über das Ziel und den Weg zum Ziele; endlich wird doch wenigstens der Versuch gemacht werden, wenn auch in noch so allgemeinen Zügen, die „Organisation der Produktions- und Distributionsverhältnisse, auch die kooperative Ausnutzung des Grund und Bodens, die Nothwendigkeit der Associirung sowohl der Landwirthe, als des Kleingewerbes und der Arbeiter unter sich" näher darzulegen.

Und nun, was erfuhren wir wirklich? Nachdem die Zustände der bestehenden Gesellschaft in sozialistischer Beleuchtung gezeichnet sind, nachdem ihr der sichere Untergang prophezeit ist, gibt die Sozialdemokratie ihr Zukunftsprogramm in folgenden weltbewegenden Sätzen:

„Diesem Zustande, der von Tag zu Tag unerträglicher wird, durch Beseitigung seiner Ursachen ein Ende zu machen und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erringen, ist das Ziel und die Aufgabe der Sozialdemokratie.

„Die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt demgemäß die Umwandlung der Arbeitsmittel — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — in Gemeineigenthum der Gesellschaft, und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion; eine Umwandlung, für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen und geistigen Bedingungen geschaffen hat und weiter schafft und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr die Befreiung aller Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme verwirklicht wird."

In sechs Zeilen, Einleitungs- und Schlußsatz abgerechnet, ist der Grundplan des Zukunftsstaates gezeichnet, — wahrlich eine Leistung! Der Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung, den praktischen Forderungen, die im Rahmen dieser verwirklicht werden sollen, sind ganze Spalten gewidmet, während die Fragen, welche die ganze Welt am meisten interessiren, und bezüglich deren die Sozialdemokraten selbst streitig sind, und vor Allem Aufschluß wünschen müssen, mit sechs Zeilen abgemacht werden. Nehmen wir nur die Fragen, welche Bebel selbst 1884 gestellt hat, — ist eine einzige derselben beantwortet?

Das neue sozialdemokratische Programm stellt als Ziel hin: Umwandlung der Arbeitsmittel in „Gemeineigenthum der Gesellschaft." Welcher „Gesellschaft"? drängt sich sofort als Frage auf. Wer soll Eigenthümer werden: der Staat? Während früher diese Annahme vielfach sowohl von Sozialdemokraten wie auch von der Wissenschaft vertreten wurde, scheint das jetzt ausgeschlossen, indem das Programm ausdrücklich erklärt:

„Die sozialdemokratische Partei hat nichts gemein mit dem sogenannten Staatssozialismus, dem System der Verstaatlichung zu fiskalischen Zwecken, das den Staat an die Stelle des Privatunternehmers setzt und damit die Macht der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung des Arbeiters in einer Hand vereinigt."

Letzteres ist ja gewiß richtig, aber um so mehr wiederholen wir die Frage: welche „Gesellschaft" ist gemeint? Vielleicht „Arbeiter-Associationen"? Auf diesen Gedanken könnte man um so eher kommen, als die sozialdemokratischen Führer der Bergarbeiter im Westfälischen Kohlengebiet seiner Zeit die Uebergabe der Bergwerke in das Gemein-Eigenthum der Arbeiter forderten. Anderseits wird aber die Lassalle'sche Forderung der staatlichen Unterstützung von Produktivgenossenschaften von der jetzigen Sozialdemokratie ausdrücklich abgewiesen, ja bitter bekämpft. Also wiederum: welcher „Gesellschaft" soll Eigenthum und Leitung überwiesen werden? Vielleicht der Gemeinde? Dann würden also die Gemeinden an die Stelle der jetzigen Unternehmer (Fabrikanten, Gutsbesitzer 2c.) treten, die Gemeinden in „Conkurrenz" treten, der wirthschaftliche Kampf und die „Ausbeutung" also nicht beseitigt sein, sondern nur eine andere Gestalt annehmen. Und wie würde es mit der Freizügigkeit bestellt sein? — Die Gemeinde kann es also auch wohl nicht sein, „das (sozialdemokratische) Vaterland muß größer sein." Vielleicht ist es die Weltrepublik (Asien und Afrika wohl eingeschlossen?), welche das Eigenthum und die Production übernimmt? Jedenfalls muß diese Weltrepublik dann aber erst gegründet werden. Der Gedanke liegt aber um so näher, als das sozialistische Programm ausdrücklich erklärt:

„Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen; mit der Ausdehnung des Weltverkehrs und der Produktion für den Weltmarkt wird die Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den andern Ländern; die Befreiung der Arbeiterklasse ist daher nicht eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe, an der die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig betheiligt sind."

Gewiß, eine solche soziale Weltrepublik hat ihre Schwierigkeiten, wir sind auch gewiß weit entfernt,

---

Hermelin.

Roman
von
Melati von Java.
Aus dem Holländischen.
Uebersetzt von **L. van Heemstede.**

8) (Fortsetzung.)

„Aber Jeder findet sich nicht so leicht in seine Lage; es gibt Charaktere, die —"

„O was! Charakter ist Ballast, man muß sich fügen und beugen; es gibt eiserne und irdene Töpfe. Wenn die irdenen Töpfe sich mit den eisernen messen wollen, dann gibt es Stücke; deshalb ist es viel besser, sich ruhig gehen zu lassen, bis man sich selbst stark genug fühlt, die Rolle des eisernen Topfes zu übernehmen."

„Nette Theorien! Sehr erquicklich für ein zwanzigjähriges Bräutchen!"

„Ich werde Hermine gelegentlich instruiren; mein Schwager Portias, ein Idealist und Philosoph, hat die in Ngarungan gemachten Lebenserfahrungen gesammelt und will sie herausgeben zum Besten derjenigen, die Mitglieder der Familie de Géran werden möchten. Eine verdienstliche Aufgabe, denn ihre Zahl wird sehr groß werden, die Colonie breitet sich immer mehr aus."

„Es freut mich, die Familie kennen gelernt zu haben, aber weniger lieb ist es mir, die Tochter meines hochgeschätzten väterlichen Freundes in ihren Kreis aufgenommen zu sehen. Da naht der Bräutigam auch. Herr de Géran, ich muß Ihnen nochmals herzlich Glück wünschen zu der glücklichen Ankunft Ihrer jungen Frau. Sie waren eben so rasch verschwunden —"

„Sie brauchen mir nicht Glück zu wünschen," war die kurze, verdrießliche Antwort, „wenn Sie Jemanden Glück wünschen wollen, so wenden Sie sich an meinen Papa und die Anderen. Ich brauche kein Glück."

„Aber es kommt zu Ihnen in der Gestalt einer wohlerzogenen jungen Frau."

Conrad kehrte sich ohne weitere Formalitäten ab und zeigte den beiden Herren den Rücken. „Ein ungeleckter Bär!" sagte Thoren halb lachend, halb beunruhigt, „aber es ist etwas in seinem Auftreten, das mir gefällt." — „Ich habe es Ihnen ja gesagt, er ist der Beste von der ganzen Compagnie. Es hat auch Mühe genug gekostet, die Ehe zu Stande zu bringen." — „Still! Der Alte ruft uns, die frischen Pferde sind vor."

Achtes Capitel.

„Sieh mal, Hermine!" rief Akkeveen plötzlich, als sie die letzte Station hinter sich hatten. „Was gibt es?" frug sie erschreckt emporfahrend, denn sie war gerade ein wenig eingeschlummert, ohne es selbst zu wissen. — „Du wirst begrüßt auf dem Gebiet von Ngarungan."

Drei, vier Raketen stiegen plötzlich in die dunkle Nacht hinauf und hinterließen einen Regen von bunten Sternen, die zwischen den großen Himmelsbildern einen Augenblick aufleuchteten, um gleich wieder zu verschwinden. „Dann hat Corona doch Alles in Bewegung gebracht" sagte der alte Herr unzufrieden. — — „Natürlich, Papa!" pflichtete Ankeveen spöttisch bei, „Du wirst noch ganz andere Dinge sehen, alle Kampongs*) sind auf den Beinen." In der That ließ sich ein wirrer Lärm javanischer Musikinstrumente vernehmen, der selbst das Gerassel der Räder übertönte.

„Ist das für uns?" frug Hermine erstaunt. — „Ja, gewiß! für Dich und für den dummen Jungen, der da in der Ecke hockt und gar nicht so geehrt zu werden verdient," sagte ihr Schwiegervater, endlich seinem verhaltenen Aerger Luft gebend. Hermine überlief es eisig kalt, sie fühlte sich beschämt und erniedrigt in der Person ihres Mannes. Eine unbestimmte Furcht vor schrecklichen Dingen überkam sie und beraubte sie der Sprache.

Am liebsten hätte sie sich an Thoren festgeklammert und ihm zugerufen: „Nicht weiter, nimm mich mit! Ich vertraue Dir allein, Jwan! Ich bin bange vor all den sonderbaren Menschen." Aber gleich darauf wies sie diesen Gedanken als eine Sünde, als eine Beleidigung ihres Mannes von sich; er würde ihr zur Stütze sein, sobald sie ihn nur besser kannte; sie überwand die Anwandlung echt weiblicher Angst und sah hinaus. Ueberall brannten Lichter, überall waren Freudenfeuer angezündet zu Ehren der jungen Braut, die ihren Einzug hielt und den Bräutigam noch immer an ihrer Seite vermißte.

Conrad hatte seine Augen geschlossen und sich weit zurückgelehnt; wie in machtloser Wuth hatte er die Faust geballt, und die zitternden Lippen preßte er zusammen, wie um die bitteren Worte zu unterdrücken, womit er so gerne den Ausfall seines Vaters beantwortet hätte. August richtete sich auf, rieb sich die Augen und sagte: „Sind wir da? Ich höre schon den Tschung-tschung".

„Und den Tscheng-tscheng," bemerkte Ankeveen lachend, „famose Musik, nicht wahr, Hermine?" — „Es macht doch einen wunderbaren Effect."

„Aus der Ferne und in der geheimnißvollen Umgebung einer tropischen Nacht," sagte Thoren, „ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr de Géran, daß Sie mir die Gelegenheit verschafften, einem solchen echt indischen Feste beizuwohnen." — „Nicht mein Verdienst, Thoren," war die aufrichtige Antwort, „ich wußte Nichts davon, daß meine Tochter die Comödie arrangirt hat. Sie liebt eben solchen Krempel." — „Ein Zeichen, daß Fräulein de Géran die Poesie liebt."

Ankeveen lachte laut auf und August, der noch halb schlief, lächelte mit, Conrad aber hielt sich die Ohren zu.

„Wie rasch die Blumen verwelkt sind!" sagte Hermine seufzend. „Gib her, ich werde sie wegwerfen," meinte Thoren, „eine Braut darf ihren frohen Einzug nicht mit welken Blumen halten." — „Nein, ich will sie behalten zum Andenken an den Namen Dessen, den Du nanntest, als Du sie mir gabst," flüsterte sie mit feuchtem Blick. — „Und als Erinnerung an die Unhöflichkeit Deines Bräutigams," setzte der alte Herr ärgerlich hinzu. Ohne ein Wort zu sagen, warf Hermine das Sträußchen aus dem Wagen.

Conrad öffnete eben seine großen Augen und schloß sie wieder, und nur August fing die Worte auf, die er zwischen den Zähnen murmelte und die wie „Allah! Allah!" klangen.

„Diam," sagte er, gleichsam tröstend, in mitleidigem Ton, „toch tra boleh buat!"*)

Niemand, der den Reisewagen da so lustig vorbeifliegen sah, während rechts und links die Raketen flogen und die Musik ihre lärmenden Grüße brachte, konnte ahnen, was da drinnen gelitten wurde.

Der Weg stieg nun langsam hinan, denn das Landhaus der de Gérans lag an dem Abhang eines Berges; balsamische Düfte erfüllten die Luft, Hermine halb betäubend. „Das sind die blühenden Kaffeewäldchen," erklärte Ankeveen, „sieh mal nach oben den Berg hinan, Hermine!" Ein röthliches Licht, wie ein glühender Brand anzuschauen, erhellte die dunklen Massen; die Palmen glichen brennenden Fächern; wie eine Kette goldener Corallen schlängelte sich eine Reihe von Lichtern nach oben, wie um den Weg zu der großen sprühenden Blutquelle zu weisen. „Cor hat Alles großartig gemacht," sagte Ankeveen, und August schien keine Ruhe mehr zu haben und beugte sich weit aus dem Wagen heraus. „Da ist Portias!" rief er. Ein Reiter kam ihnen entgegen an der Spitze einer Ehrenwache von Javanen, die auf ihren kleinen feurigen, mit rothen Bändern und farbigen Schabraken gezierten Pferden saßen; alle hielten brennende Fackeln in der Hand, die sie wie zum Willkommsgruß hoch über dem Kopf hin und her schwangen. Man schien eine Ansprache halten zu wollen, aber Herr de Géran winkte, weiter zu fahren. „Vorwärts!" rief er, „macht der dummen Comödie ein Ende!"

Die Ehrenwache schaarte sich nun an beiden Seiten des Wagens, der nur im Schritt hinanzusteigen vermochte; die Musik wurde immer lauter und disharmonischer: Anklong, Rebab, Gambang und Gamelang vereinigten ihre abgerissenen Klänge zu einem Concert, das die Thiere des Waldes erschrecken mußte; es wurde geschossen und geknallt, und das Echo des Gebirges wiederholte den Festjubel zu hundert Malen. Die Luft brannte von dem Feuerwerk und der Illumination; in der Ferne erglänzte ein großer Triumphbogen in allen Farben gleichsam wie die Eingangspforte zum Sonnentempel; die Bäume und Felsen wurden abwechselnd in seegrünes, orangenfarbenes oder azurblaues Licht getaucht, und Alles sah wie verzaubert aus in der geheimnißvollen Beleuchtung. Die Berge strahlten wie in überirdischer Gluth, die kleinen Gestalten der Javanen bewegten sich wie Gnomen hin und her, ihre Bambushütten glichen Palästen, die würdig waren, die Höflinge eines Bergkönigs zu beherbergen.

„Sollen wir aussteigen, Herr Ankeveen?" fragte Thoren van Hagen — „Danke, ich sitze gut," war die phlegmatische Antwort. „Aber ich," sagte August, und war mit einem Sprung unten. Conrad machte Anstalten, ihm zu folgen.

„Was soll das heißen?" frug kurz und barsch der Vater, „Du bleibst!" Und die Hauptperson des Festes kroch wieder in ihr verlorenes Eckchen; Hermine fühlte ein unwiderstehliches Verlangen, etwas zu sagen, ihn etwas zu fragen, aber die Worte wollten nicht über ihre Lippen hinaus. „Es ist ein Mißverständniß, Conrad meint es gewiß gut," suchte sie sich zu trösten und betrachtete mit wirklichem Genuß den ihr bereiteten glänzenden Empfang. Wie ganz anders wäre es

*) Dörfer oder Weiler.

*) „Still! es kann doch Nichts helfen!"

den Socialdemokraten solche — man könnte vielleicht sagen „tolle“ — Gedanken zu unterschieben, aber um so weniger werden die Sozialdemokraten der Frage ausweichen können: welche „Gesellschaft“ das Eigenthum an den Arbeitsvermittler (Lebensquellen) und die Leitung der Produktion übernehmen soll. Die kapitalistischen Unternehmer sollen beseitigt, abgesetzt werden, wer soll an ihre Stelle treten? Der Staat, die Gemeinde, die betreffende Arbeitergruppe des ganzen Staates oder etwa die Arbeiter der betreffenden Fabrik, des betreffenden Gutes 2c. Erst wenn diese Vorfrage entschieden ist, können wir uns auch klar zu machen suchen, wie etwa die „Umwandlung der kapitalistischen Produktion in die sozialistische Produktion“ zu denken ist. Wenn wir hinter dieses Geheimniß gekommen sind, dann werden wir auch die Art und Weise und den Maßstab der Vertheilung prüfen können. In dieser Hinsicht läßt uns der Entwurf nämlich erst recht im Stiche. Gewiß ging es ja in der Bestimmung des Gothaer Programms etwas arg durcheinander, wenn es heißt:

„Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Cultur, und da (?) allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, das heißt (?) allen ihren Gliedern, das gesammte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, Jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen.“

Aber damit ist doch die Frage: ob nun die Arbeit, oder das „gleiche Recht“ (bei allgemeiner Arbeitspflicht), oder endlich die „vernunftgemäßen Bedürfnisse“ den Maßstab bei der Vertheilung bilden soll, noch nicht beantwortet, daß der neue Entwurf diesen Satz einfach wegläßt und — gar nichts sagt. Speciell die Einleitung: „Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur“ ist ganz weggefallen, und das war nach der Kritik von Marx begreiflich; diese Kritik richtete sich aber nur gegen die Fassung. Weßhalb hat man nun nicht die Werththeorie (Arbeit als Maßstab aller Werthe), richtig im Sinne von Marx formulirt und in ihren Konsequenzen für den Zukunftsstaat gezeichnet? Ist dieselbe nun aufgegeben? Oder waren die Herren des Vorstandes sich so wenig einig und klar, daß sie eine neue, richtige Fassung im Sinne von Marx nicht versuchten?

„Unsere Zeit“, meint der ‚Vorwärts‘ am 7. Juli c., „zeichnet sich dadurch aus, daß sie zwar Fragen aufwirft, aber prinzipiell nie eine Frage löst. Man könnte unsere Zeit wirklich die Zeit der ungelösten Fragen nennen.“ Wir wollen hoffen, daß das bei den Sozialdemokraten anders ist; daß sie bezüglich der Fragen, welche sich an die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in die sozialistische knüpfen, die Antwort nicht schuldig bleiben.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 27. Juli. Die Gesetzgebung hat in Bezug auf Verhütung bezw. Verringerung von Unfällen in Fabrikbetrieben in anerkennenswerther Weise schon Manches gethan. An gutem Willen hat es in dieser Beziehung nicht gefehlt. Man sollte demgemäß glauben, die Unglücksfälle würden mit der Zeit weniger werden; aber das Umgekehrte könnte eher behauptet werden. Alle erdenklichen Schutzvorrichtungen werden keinen Zweck haben, wenn sie nicht beachtet werden; so daß man zu der Ansicht gelangen muß, daß weniger betriebstechnische oder sonst materielle, sondern ethische Gründe das Hemmniß für alle derartigen humanen Bestrebungen sind. In dieser Beziehung geben die ‚Berl. Pol. Nachr.‘ Klagen der Arbeitgeber in einer Zuschrift Ausdruck, worin unter Anderem hervorgehoben wird, daß z. B. bei der rheinisch-westfäl. Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft trotz der vielen Schutzvorrichtungen die Zahl der Unfälle nicht abgenommen hat. Es geht aus den Unfällen zur Genüge hervor, daß nur ein verschwindend kleiner Theil derselben durch eine etwa vorhandene Schutzvorrichtung hätte verhütet werden können, nur der Unachtsamkeit der Verletzten und der Nichtbeachtung der Vorschriften durch die Arbeiter ist dieses ungünstige Ergebniß zuzuschreiben. Die Nichtbeachtung der Vorschriften seitens der Arbeiter geht so weit, daß sie sich an den einfachsten Geräthschaften Verletzungen zuziehen. Es besteht vielfach die Ansicht, daß durch die vielen Schutzvorrichtungen die Arbeiter selbst immer unvorsichtiger werden und eine Gefahr nicht achten. Dem widerspricht jedoch der oben angezogene Bericht, denn die Erfahrung lehrt, daß die Schutzvorrichtungen fast keinen Einfluß auf die Vermehrung oder Verminderung der Unfälle ausüben. Dieses Selbstverschulden der Arbeiter wird von den socialdemokratischen Hetzern natürlich geflissentlich verschwiegen, so oft sie mit geheuchelter Entrüstung von in industriellem Betriebe verunglückten Arbeitern als den „Opfern der rücksichtslosen capitalistischen Ausbeutung“ sprechen. Davon aber, daß sie ihren Einfluß auf die Arbeiter in ermahnendem, warnendem und über die Pflichten gegen sich selbst und gegen die Allgemeinheit belehrendem Sinne anwendeten, hört man nie ein Wörtchen verlauten. Das versteht sich allerdings bei der Agitationsweise dieser Leute von selbst. Sie suchen nur Unfrieden zu stiften und sind dabei wenig wählerisch in der Auswahl ihrer Mittel, wenn sie nur zum Zwecke gelangen. Was die Unfallverhütung angeht, so darf der Arbeitgeber billigerweise von seinen Arbeitnehmern verlangen, daß diese Schutzvorrichtungen so viel als möglich beachtet werden, damit das wirklich Vermeidbare auch thunlichst vermieden wird. Es liegt lediglich auch im Interesse des Arbeiters, nach Kräften zur möglichsten Verminderung oder Verhütung von Unfällen beizutragen.

* **Unfall des Kaisers.** Während der Hofbericht noch von dem andauernden Wohlbefinden des Kaisers spricht, berichtet der ‚Reichsanzeiger‘ einen glücklicherweise nur leichten Unfall des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser, so schreibt das amtliche Blatt, sind am Abend des 23. d. Mts. an Deck der „Hohenzollern“ auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten und haben sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich und werden für die nächste Zeit Berg- und Landpartheien nicht unternommen werden können. Der ‚Reichsanzeiger‘ fügt jedoch hinzu, daß das Allgemeinbefinden des Kaisers ein gutes sei. Derselbe nahm gestern, Freitag, also am Tage nach dem Unfall, an der gemeinschaftlichen Mittagstafel an Deck Theil. Die „Hohenzollern“ war am Abend des 23. in Karlsö eingetroffen, von wo sie gestern, Samstag, weiter nach Süden fahren sollte. Eine Abkürzung der Reise wird der Unfall voraussichtlich nicht zur Folge haben.

* Die sensationelle Mittheilung der ‚Kreuzztg.‘, daß die Offiziere der sächsischen Landwehr, die aus den social-demokratischen Industriebezirken im vorigen Jahre zur Uebung eingezogen waren, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, und daß wiederholt auf die Führer geschossen wurde, wird, wie bereits erwähnt, vom sächsischen Kriegsministerium für jeder thatsächlichen Begründung entbehrend erklärt. Die ‚Kreuzzeitung‘ wird vom Kriegsministerium ersucht, „so bald als möglich diese beleidigende und die sächsischen Heeresverhältnisse herabsetzende Mittheilung ausdrücklich und an hervorragender Stelle zu widerrufen“, welchem Verlangen die ‚Kreuzzeitung‘ durch den Abdruck der Berichtigung nachkommt. Es verdient besondere Anerkennung, daß die sächsische Militair-Verwaltung so prompt die beunruhigende Meldung der ‚Kreuzzeitung‘ berichtigt hat. Es wäre zu wünschen, daß eine solche Promptheit auch dann bewiesen würde, wenn es sich um andere als militärische Dinge handelt.

* Ueber die Neuregelung des Berechtigungswesens der höhern Schulen theilt der ‚Reichsanz.‘ in Bestätigung und Ergänzung des bereits Gemeldeten Folgendes mit: Nach eingehenden Verhandlungen zwischen den Ressorts der einzelnen Ministerien und in Sitzungen des Staatsministeriums ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß den Abiturienten der Ober-Realschulen in Preußen der Zugang zu dem Bau- und Maschinenbau-Fach, Bergfach und Forstfach sowie zu dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften mit der Aussicht auf Anstellung als Lehrer eröffnet werden soll. Dasselbe wird im Dienstbereich des Reiches für das Post- und Telegraphen-Wesen, für den Marineschiffbau und den Marineschiffs-Maschinenbau geschehen. Die lateinlosen Ober-Realschulen werden also den Realgymnasien bezüglich der Berechtigungen im Wesentlichen gleichgestellt werden. — Was die höhern Bürgerschulen betrifft, so wird das Reifezeugniß derselben in Zukunft zu dem gesammten Subalterndienst berechtigen, während dies bisher nur für den Justiz-Subalterndienst der Fall war. Man erwartet von dieser Aenderung, daß die höhere Bürgerschule auch in solchen Landestheilen Fuß fassen wird, welche in industrieller und gewerblicher Hinsicht weniger entwickelt sind, über einzelne Specialfächer, z. B. die Landmesser, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. — Die Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses wird in allen Fällen von dem Bestehen einer besondern Prüfung abhängig gemacht. Der Vorzug bei den Gymnasien u. s. w., daß der Schüler den Berechtigungsschein durch bloße Versetzung nach Obersecunda erwirbt, hört auf. Es wird künftig an allen Anstalten nach Abschluß eines sechsjährigen Lehrcursus eine Prüfung unter Vorsitz eines Commissars der Staatsbehörde abgehalten werden. Es wird damit eine Ungleichheit beseitigt, welche die Verbreitung der höhern Bürgerschulen hemmte, da bisher deren Abiturienten allein eine derartige Prüfung zur Erlangung des Berechtigungsscheines bestehen mußten. Durch die allgemeine Einführung dieses Examens wird hoffentlich auch den Gymnasien der Ballast derjenigen Schüler abgenommen werden, welche ohne die Absicht des Universitätsstudiums und meist auch ohne die Begabung dazu, nur „das Einjährige“ ersitzen wollten.

* **Helgoland**, 25, Juli. Mehreren Blättern wird von hier mitgetheilt, daß in der Helgoländer Bevölkerung vielfach Unzufriedenheit herrscht. Die bevorstehenden Befestigungsarbeiten werden, so wird befürchtet, nicht dazu beitragen, die Anziehungskraft der Insel zu erhöhen. Demnächst wird eine große Arbeiterkolonne (über 200 Mann) auf der Insel eintreffen, es werden Baracken für diese Leute gebaut werden müssen und es werden Absperrungen stattfinden, die sich bei der Beschränktheit des Raumes doppelt fühlbar machen werden. Schon jetzt leidet der Besuch Helgolands unter diesen Verhältnissen. Die Bevölkerung ist einsichtig genug, sich zu sagen, daß es sich nur um einen Uebergangszustand handelt, nach dessen Ueberwindung die Vortheile überwiegen werden.

* **Düsseldorf**, 24. Juli. Für die durch die Mandats-Niederlegung des Herrn Abg. Lucius aus Düsseldorf nothwendig gewordene Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten für den ersten Aachener Wahlbezirk (Schleiden, Malmedy, Montjoie) wird, wie die ‚Germ.‘ hört, für die Centrumspartei Herr Landrichter Jerusalem aus Düsseldorf aufgestellt werden.

* **Coblenz**, 25. Juli. Der Ausschuß der Antisclaverei-Lotterie unter Vorsitz des Fürsten Wied war einstimmig der Ansicht, eine wirksame Bekämpfung der Sclavenjagden stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit der Dampferfrage auf den Seen; zu Dampferzwecken wurden deshalb bewilligt 700,000 Mk. für Dampfer und Schnellsegler, 100,000 Mk. zur Ermittlung der Schiffbarkeit und der Hafenverhältnisse des Victoria Nyanza.

* **Coburg** 26. Juli. Die Prinzessin Clementine ist mit ihrem Sohne, dem Prinzen August, und dessen Sohne Pedro zu eintägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

* **Meiningen**, 25. Juli. Heute sind die Neuwahlen zum Landtag auf die nächsten sechs Jahre ausgeschrieben. Die Etatsperiode dauert drei Jahre. Es sind 24 Abgeordnete, 16 aus allgemeinen Wahlen, 4 vom Großgrundbesitz und 4 von den sonst Höchstbesteuerten zu wählen. Das Wahlverfahren ist direct und geheim.

Schweiz.

* **Bern**, 26. Juli. Beim Bundesgericht ist innerhalb der gesetzlichen Frist kein Cassationsgesuch gegen das Tessiner Schwurgerichtsurtheil eingereicht worden.

* **Bern**, 26. April. Der Nationalrathsausschuß für die Vorberathung der Gesetze betr. Abstimmungen über Vorlagen beim Initiativbegehren für Verfassungsdurchsicht hat einstimmig die vom Bundesrath beantragte Eventualabstimmung verworfen.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juli. Ueber den geheimnißvollen Mordanschlag gegen den Minister Constans und die Herren Etienne und Treille, der glücklicherweise in Folge berechtigten Mißtrauens gegen die unheilbringenden Buchsendungen vereitelt worden ist, liegen jetzt Meldungen vor, die jedoch noch kein Licht über den Urheber der bübischen That verbreiten: Ueber die Sendung von Sprengstoffen an Constans, Etienne und Treille wird jetzt bekannt, daß es sich nicht um Bücherkisten, sondern um einzelne Bücher unter Streifband handelte. Dieselben kamen am Donnerstag früh an. Die an den Minister Constans selbst gerichtete Sendung kam durch Irrthum des Pförtners in die Hand der Frau Constans. Treille und Frau Constans fanden die Sendung verdächtig und, da beim Anfassen der Bücher eine Art weißer Staub herausfiel, schickten sie dieselben sofort zur Polizei. Etienne empfing sein Buch am Abend, als er nach Hause zurückkehrte, und da Treille ihn bereits benachrichtigt hatte, ließ er das Buch sofort zum Polizeicommissar bringen. Durch die Untersuchung auf dem Laboratorium wurde festgestellt, daß jedes Buch nur zwanzig Seiten am Anfang und Ende enthielt und der Rest leer war. Statt dessen war unter sorgfältiger Schonung der Ränder ein Raum ausgehöhlt, der ungefähr eine Sardinenbüchse aufnehmen konnte. In diesem Hohlraum befand sich eine Büchse mit 200 Gramm Mercurfulminat, 22 Revolverpatronen und einigen Grevelot-Zündhütchen. Durch das ganze Buch zogen sich zwei Pergamentstreifchen mit Zündern, wie sie bei Knallbonbons verwandt werden, sodaß beim Aufschlagen des Buches die Zünder explodiren und die Sprengmasse in Brand setzen mußten. Der Chef der öffentlichen Sicherheit, Goron, der nach Toulon abgegangen ist, um über den dreifachen Mordanschlag Untersuchungen anzustellen, telegraphirt dem Polizeipräfecten, daß er die Nachforschungen fortsetzt, aber nicht auf der rechten Fährte zu sein glaubt.

* **Paris**, 26. Juli. Eine gestern Abend von etwa 4000 Personen abgehaltene, meist aus Anhängern Boulangers bestehende Versammlung verlief äußerst stürmisch. Unter anderm hielten Déroulède und Laur Lobreden auf Boulanger, die jedoch zahlreiche Protestrufe hervorriefen. Später kam es zu Thätlichkeiten. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, wonach den in Frankreich lebenden Deutschen dieselbe Behandlung zu Theil werden solle, wie sie die Franzosen in Elsaß-Lothringen seit 1888 von den Deutschen genössen.

Italien.

* **Rom**, 25. Juli. Der ‚Pol. Corr.‘ zufolge beauftragte der italienische Ministerpräsident die Rudini den italienischen Botschafter in Wien, Grafen Nigra, der österreichisch-ungarischen Regierung für die überaus tactvolle und feinfühlige Art, in welcher der 25jährige Gedenktag der Schlacht bei Lissa begangen wurde, und insbesondere für die der italienischen Marine gezollte sympathische Anerkennung, den Dank der italienischen Regierung auszusprechen.

England.

* **London**, 26. Juli. Nachdem das Bersten einer sechszölligen Kanone an Bord der „Cordelia“ mehrere Menschenleben gekostet hat, will die Admiralität alle Kanonen dieses Modells einziehen. — Der Prinz von Neapel ist gestern Nachmittag in Begleitung des italienischen Botschafters Tornielli und des Lord Dufferin in Hatfield eingetroffen und vom Premierminister Lord Salisbury am Bahnhofe empfangen worden. Eine große Anzahl hoher Persönlichkeiten erwartete den Prinzen im Schlosse. Nach den Vorstellungen fand ein Gartenfest statt.

Skandinavien.

* **Christiania**, 22. Juli. Kaiser Wihelm II. passirte den Polarkreis unter den denkbar günstigsten Verhältnissen. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke mit einem Officier und bestieg von dort den Räderkasten, verblieb daselbst jedoch nur kurze Zeit und begab sich dann langsam nach einer Erhöhung auf dem Achterdeck, wo er stehen blieb, bis „Hohenzollern“ „Lofoten“ passirt hatte. Die Luft war nach dem heißen Tage etwas schwül und neblig, aber dadurch traten die umliegenden Felsen in ihrer majestätischen Gestalt um so mehr hervor. Nordlands Natur zeigte sich in großer Schönheit, wie es nur selten einem Reisenden geboten wird, dieselbe zu sehen. Das Kaiserschiff hätte den Polarkreis unter günstigeren Aussichten nicht passiren können.

* **Tromsö**, 26. Juli. Der Kaiser hat sich von dem Unfall, der ihn betroffen hatte, schon so weit erholt, daß er gestern den ganzen Tag mit bandagirtem Knie an Deck sein und an allen Mahlzeiten theilnehmen konnte. Heute hat er persönlich den Gottesdienst abgehalten. Mittags ging die Hohenzollern in See, traf gestern um 3 Uhr im Malangen-Fjord ein und gedachte heute die Reise südwärts fortzusetzen.

Rußland.

* **Petersburg**, 26. Juli. Das Verkehrsministerium arbeitet im Verein mit dem Finanzministerium an einer Reform des Personentarifs auf den russischen Eisenbahnen. Ein modificirter Zonentarif ist bereits ausgearbeitet, der gleich bei dem Zusammentritte des Reichsraths demselben unterbreitet werden soll.

* **Kiew**, 25. Juli. Der König von Serbien ist hier eingetroffen und im kaiserlichen Palais abgestiegen.

---

gewesen, wenn Conrad neben ihr stände; wie hätte sie sich dann gefreut! Denn wahrlich, in ihren kühnsten Träumen hätte sie ein solches Schauspiel nicht erwarten dürfen.

„Es ist wirklich einzig!“ rief Thoren van Hagen entzückt, als ein riesiger Fächer von goldenen Strahlen sich hinter der Ehrenpforte aufthat und den sprühenden Sternenregen auf Bäume, Felsen und Menschen ausschüttete, „alle Achtung vor dem Genie, das dieses Fest organisirte. Es ist ja Ihre Schwester, die es gethan hat?“ — „Jawohl, die Javanen helfen ihr und Portias.“ — „Dem Bräutigam scheint es wenig zu gefallen. Weshalb mag er so unwirsch sein? Er bekommt doch ein allerliebstes Weibchen.“ — „Wohl möglich, aber — —“ — „Ha! welch ein Feenschloß!“

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 28. Juli.

* **In Betreff der Rangirgebühren für Eisenbahnwagensendungen** hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten folgende Bekanntmachung erlassen: „Auf den Bericht vom 23. v. M. erwidere ich, daß die unter b des Erlasses vom 23. Mai 1890 erwähnte Rangiergebühr in allen Fällen erhoben werden soll, wenn auf Verlangen der Parteien die Stellung eines Wagens behufs Be- oder Entladung an die allgemein bestimmten Bahnhofsgeleise erfolgt. Es ist hierbei gleichgültig, ob dies Verlangen der Parteien vor oder nach dem Eintreffen der Ladung erfolgt und ob das Ladegeschäft durch die Partei oder in deren Auftrage durch die Eisenbahnverwaltung erfolgt. Ist dagegen dies Verlangen erst ausgesprochen, nachdem bereits die Laderechtstellung des Wagens auf den allgemeinen Ladegeleisen erfolgt war, so wird außerdem noch die zu c des genannten Erlasses ausgeführte Gebühr erhoben. Die Frage, ob bei der auf Verlangen der Parteien erfolgten Stellung eines Wagens an die Güterschuppengeleise behufs Be- oder Entladung in und aus dem Schuppen die Gebühren zu erheben seien, wird nach Maßgabe der Betriebseinrichtungen der Eisenbahn beantwortet werden müssen. Sofern für Wagenladungsgüter oder für bestimmte Arten derselben der Güterschuppen als Ladestelle ein- für allemal bestimmt oder zugelassen ist, sind die Güterschuppengeleise für diese Güter als Bahnhofsgeleise zu betrachten, welche im Sinne des Erlasses vom 23. Mai 1890 zur Be- oder Entladung allgemein bestimmt sind.“

* **Für Gewerbetreibende.** Ein Fuhrunternehmer, welcher seinen Gewerbebetrieb zur Versteuerung angemeldet und die ihm auferlegten Steuern bezahlt hatte, erwarb sich im Laufe der Zeit einige Pferde und vergrößerte dadurch seinen Betrieb, ohne den Behörden davon besondere Mittheilung zu machen. Mit der Begründung, daß jede Veränderung eines bestehenden Gewerbes zur Anzeige zu bringen sei, wurde er deshalb auf Grund der §§ 19 und 20 des Steuergesetzes wegen Gewerbesteuer-Defraudation unter Anklage gestellt, vom Gerichte jedoch freigesprochen. In dem Urtheile wurde ausgeführt, daß ein Gewerbetreibender offenbar nicht verpflichtet sei, eine Vergrößerung des Gewerbebetriebes zur Anzeige zu bringen, sobald die Art des Betriebes keine Veränderung erleide. Die einfache Vergrößerung eines in gleicher Weise fortgeführten Betriebes sei aber keine Veränderung im Sinne des § 19 des Steuergesetzes.

D **Landwirthschaftliches.** Die Bezugscommission des landw. Vereins bietet durch die Lokal-Abtheilungen Winterweizen jeder Sorte für die Herbstsaat an. Der Bezug kann selbstredend nur in 200 Ctr. Ladungen erfolgen. Da nun Chiriffs head square die ertragreichste ist, so wollen die Landwirthe Bestellungen dieser Sorte vor dem 3. August bei den betr. Directionen machen.

*** **Holzgewerk-Innung.** Vor. Sonntag hielt die hiesige Holzgewerk-Innung ihre Quartal-Versammlung im Locale des Herrn Max Brauweiler ab. Es waren unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters der Vorstand sowie mehrere Mitglieder erschienen. Das schöne Wetter hatte manche fern gehalten. Nachdem ein protocollarischer Bericht über die Wirksamkeit des Vorstandes erstattet worden, ging man zum Hauptpunkte der Tagesordnung über, welcher das Lehrlingswesen betraf.

Den Meistern wurde dringend empfohlen, die Lehrlinge zum fleißigen Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten, da der Nutzen derselben für den Lehrling unverkennbar sei, andernfalls laut einer Regierungsverfügung Strafe, eventuell Entziehung der Corporationsrechte aus der Nichtbeachtung erfolge. Obschon die Meister dadurch, daß sie den Lehrlingen die Zeit zum Besuche der Schule freigeben, ein Opfer brächten, und die Rechte der Meister den ihnen auferlegten Pflichten noch nicht entsprächen, dürften die Meister doch hoffen, mit der Zeit, wenn die Früchte der Wirksamkeit der Handwerkerconferenz in faßbarer Weise gezeitigt würden, einen Ersatz für ihre Opfer zu erhalten. Der Obermeister ermahnte die Versammlung, im Vertrauen auf den Kaiser, unseren allverehrten Landesherrn, welcher dem Handwerkerstande wohl wolle, und zu den Versicherungen der Delegirten der Handwerkerconferenz, einig zu bleiben, und die Innung durch Werbung neuer Mitglieder zu stärken. Dann würde mit der Zeit der Handwerker hoffen können, sich eine ihm zukömmliche Stellung zu erringen.

(:) **Taschendiebstahl.** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde vorgestern Vormittag einer mit dem Zuge angekommenen fremden Dame die Börse mit einer Summe von ca. 80 Mark aus der Tasche gestohlen. Eine unter den anwesenden Mitleidigen veranstaltete Sammlung ermöglichte der Bestohlenen die Weiterreise auf Köln zu.

= **Abgefaßt.** Von Heerdt wurden vorgestern zwei fremde junge Frauenzimmer, welche dort wegen Liber-

lichen Umhertreibens festgenommen wurden, in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

× **Ueberfall.** Auf der Bergheimerstraße wurde vorgestern Abend ein in der Dunkelheit heimkehrender dortiger Bewohner von einem Unbekannten überfallen und durch Stockschläge erheblich am Kopfe verletzt.

* **Büderich** bei Neuß, 27. Juli. Ueber die von uns bereits gestern gemeldete totale Einäscherung der hiesigen Pfarrkirche schreibt die ‚N. Vztg.': Vermuthlich ist das Feuer in der Sakristei ausgebrochen und hat sich von da, weil die Kirche nicht gewölbt ist, auf die Decke und das Dach fortgepflanzt. Gegen ½5 Uhr stand auch schon der ganze Thurm in Flammen, welcher hätte gerettet werden können, wenn die vier vorhandenen Spritzen das Wasser bis zu der Höhe hätten bringen können. Gegen 5 Uhr standen vom Ganzen nur noch die Umfassungsmauern. Es sind nur die heiligen Gefäße gerettet; das ganze Kirchenmobilar ist ein Raub der Flammen geworden. — Der Gottesdienst wird nun in unserer kleinen Marien-Capelle abgehalten werden, die vielleicht für ein Zehntel der Kirchgänger Raum bietet; in der jetzigen warmen Jahreszeit ist dies ja noch nicht so schlimm, aber im Winter wird es manche Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Hoffentlich wird recht bald eine neue Kirche aus den Ruinen hervorgehen. Einer anderen Mittheilung zufolge gelang es dem Herrn Pastor wohl, das Allerheiligste in Sicherheit zu bringen, dagegen konnte von den hl. Gefäßen nichts gerettet werden. Die Glocken sind vollständig geschmolzen.

Es ist ein wahrer Jammer, das Bild der Verwüstung zu sehen. Leider reicht die Summe, zu welcher die Kirche versichert war, lange nicht an den wahren Werth heran; denn während der Schaden Alles in Allem ca. M. 100,000 beträgt, ist nur für ca. M. 50,000 versichert. Der erste, welcher das Feuer gegen ¼4 Uhr bemerkte, war der Ortsvorsteher Herr A. Claßen; als die Leute zur Frühmesse gehen wollten, lag das Gotteshaus bereits in Asche. Unsern betagten Herrn Pfarrer trifft mit der ganzen Gemeinde dieser Schlag sehr hart.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 27. Juli. In Oberbilk fand gestern eine Schlägerei statt, wobei einem Betheiligten mit einem Messer der Leib aufgeschlitzt wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhause, der Thäter wurde verhaftet.

— Mit Hebung der Trümmer des an der Schiffbrücke gesunkenen Schiffes hat man heute Morgen begonnen.

— Ein Dienstmädchen mit weißer Schürze lief, heute Morgen aus dem Hofgarten kommend, in den Sicherheitshafen und ertrank. Die von drei Artilleristen angestellten Rettungsversuche waren ohne Erfolg. Die Leiche des Mädchens wurde um 10 Uhr heute Morgen gefunden.

— Zwischen Oberbilk und dem Hauptbahnhofe ist mit heute eine Omnibusverbindung hergestellt. Der Wagen fährt Morgens 8 Uhr von Oberbilk ab, sodann stündlich bis Abends 10 Uhr. Sobald das Abkommen der Stadt mit der Pferdebahngesellschaft getroffen ist, werden Pferdebahnverbindungen mit dem Bahnhofe hergestellt.

— Wie sich im Laufe des Tages herausgestellt hat, diente die Magd, welche heute Morgen im Sicherheitshafen den Tod suchte, beim Wirth Eberes an der Kasernenstraße. Sie ist aus Angermund gebürtig und hatte ein Verhältniß mit einem Gefreiten der 1. Escadron des hiesigen Ulanenregiments. Die Eltern des Ulanen, zu Bockum wohnend, wollten die Heirath des Paares nicht gestatten. Seit einigen Tagen war der junge Mann in Urlaub und da er von seinen Eltern die Erlaubniß zur Heirath nicht erhalten konnte, erschoß er sich mit einem Revolver im Calcumer Busch. In einem Briefe, den er vorher an das Mädchen schrieb, bat er diese ebenfalls freiwillig zu sterben und letztere führte auf die bereits mitgetheilte Weise dies aus.

— Heute Nachmittag beim Beginn des starken Gewitters entließ der Hauptlehrer der St. Andreasschule die Kinder. Bald tummelte sich ein Haufen Weiber an der Schule, welche glaubten, es sei etwas Ungewöhnliches geschehen. Die Weiber machten einen großen Lärm, die Polizei mußte schließlich eingreifen und die Straße säubern.

y **Kleinenbroich**, 26. Juli. Die Brände hier und in der Umgebung wollen gar nicht aufhören. Gestern Abend wurde, wie schon gestern kurz gemeldet, im Eickerende bei der Ackerin Wwe. Wilh. Ferfers ein im Entstehen begriffener Brand noch zeitig gelöscht. Das Feuer hätte sehr gefährlich werden können. Am Donnerstag Mittag explodirte in der Scheune des Ackerers Peschges eine sogenannte „Feuerlunte", ohne besonderen Schaden anzurichten. Uebrigens wächst die Furcht vor Bränden hierselbst zusehends. Gestern Abend ertönte um ½12 Uhr wieder die Brandglocke in die Nacht hinein, so daß alles aus dem Schlafe aufgeweckt wurde. Es brannte im nahen Raderbroich bei Corschenbroich. Dort sind zwei nebeneinander liegende Wohnhäuser und eine Scheune niedergebrannt. In einem der Häuser wurde ein Specereigeschäft geführt. Viele Waaren sollen verbrannt sein. Da rasche Hülfe zur Stelle war, konnte einiges Mobilar gerettet werden, wodurch jedoch mehrere beherzt Zugreifende sich Brandwunden zuzogen. Die Feuerwehr that ihr Bestes. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Die Gebäulichkeiten waren alle versichert, auch das Mobilar des Specereihändlers Joh. Dursten, das Mobilar des Seidenwebers Math. Dursten aber nicht. — Am Freitag Nachmittag brannte im benachbarten Lürrip (Bürgermeisterei Neuwerk) eine Scheune und Stallung nieder.

* **Crefeld**, 26. Juli. Gestern Abend gerieth ein an der Hückelsmey belegenes, mit Heidekraut und Tannen bewachsenes Gebiet in Brand, der durch Funken einer vorbeifahrenden Locomotive verursacht sein soll. Dem Brande sind die Bestände von etwa 50 Morgen zum Opfer gefallen.

* **Schiefbahn**, 26. Juli. Ein ebenso schönes wie seltenes Fest wurde hier am Donnerstag Morgen gefeiert. Die Eheleute Hellings begingen nämlich ihre goldene Hochzeit. Beim feierlichen Hochamte vollzog der Sohn des Jubelpaares, Herr Kaplan Hellings aus Werden, die Einsegnung, wobei derselbe eine allen Anwesenden zu Herzen gehende Ansprache hielt. Zugleich überreichte Herr Pfarrer Fuß unter anerkennenden Worten dem Paare eine silberne, mit den Bildern unseres erlauchten Herrscherpaares geschmückte Jubiläumsmedaille, welche Ihre Majestäten dem Jubelpaare in Anerkennung seiner musterhaften Führung während der 50 Jahre des ehelichen Lebens zuerkannt hatten. Die Bewohner des Ortes hatten ihrer Hochachtung und freudigen Theilnahme durch Beflaggung ihrer Häuser und die Nachbarn durch Bekränzung und Ausschmückung der Straße, in der die Jubilare wohnten, Ausdruck gegeben. Einen würdigen Abschluß fand das Fest zur Abendstunde durch eine Serenade, welche unsere beiden Gesangvereine „Kirchenchor" und Männergesangverein „Cäcilia" vor der Wohnung der Jubilare, bei Lampenbeleuchtung und Feuerwerk, brachten. Die herrlichen Lieder, meisterhaft gesungen, erzielten in der Stille des Abends eine großartige Wirkung. Dem Jubelpaare wünschen wir noch viele glückliche und heitere Lebensjahre.

* **Anrath**, 26. Juli. In wie weite Kreise die Kunde von der schweren Drangsal, welche die hiesige Gegend traf, gedrungen ist und welches Mitgefühl sie überall geweckt hat, davon theilen wir mit Freuden eine rühmenswerthe Probe mit. Einige Musensöhne aus der Stadt Bonn, die den vier verschiedenen Facultäten angehören, wollten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, von ihrem guten Herzen Zeugniß abzulegen, und sandten deßwegen an das hiesige Unterstützungs-Comité zwei Mark ein mit der sicher sehr glaubwürdigen Erklärung: „Wir haben es zwar auch nöthig, aber doch nicht so."

* **Vom Niederrhein**, 27. Juli. Bei der durch die Zeitungen gehenden gar bedenklichen Nachricht, daß bereits im Kreise Kempen, in der Gegend von Brüggen die Nonnenraupe verheerend auftrete, kann nicht dringend genug empfohlen werden, auf alle Nadelholzbestände, Kiefern, Fichten usw. anhaltend ein wachsames Auge zu haben, um bei den ersten Erscheinungen den Vernichtungskampf mit allen Mitteln gegen diese gefährliche Raupe aufzunehmen. Zweckmäßig wäre es auch, wenn allgemein die Herren Landräthe und Bürgermeister der Sache ihre Aufmerksamkeit schenken und anregend wirken wollten.

* **Geldern**, 25. Juli. Am Mittwoch starb hier nach längerer Krankheit, im Alter von 70 Jahren, der hochw. Herr Dechant Brüel. Zum Priester geweiht wurde derselbe am 1. Juni 1844, Pfarrer von Geldern war er seit dem 3. Februar 1857 und seit mehr als 20 Jahren Landdechant des Decanates Geldern. Sein Andenken bleibt im Segen! — Die Gesangvereine unseres Kreises beabsichtigen, ein Jeder in seinem Orte, für die vom Hagel Betroffenen ein Concert zu veranstalten.

* **Emmerich**, 26. Juli. In der verflossenen Nacht ereignete sich hier auf dem Rhein ein schreckliches Unglück. Ein wachhabender Schiffsknecht hatte in der Nacht pflichtmäßig mit einem Nachen an die in der Nähe des jenseitigen Ufers liegenden Schiffe zu fahren. Es gesellten sich zu ihm zwei junge Leute von hier, welche bis dahin im Wirthshause zugebracht hatten; sie wollten die Nachtfahrt mitmachen. Auf derselben benahmen sich dieselben aber so, daß der Schiffsknecht sich gefährdet betrachtete und ihnen drohte, sie am jenseitigen Ufer auszusetzen, wenn sie den Unfug nicht aufgäben. Als diese Drohung nichts fruchtete, wurden die jungen Leute thatsächlich ans andere Ufer gesetzt und der Schiffsknecht fuhr mit seinem Nachen allein nach Emmerich zurück. Nun müssen es die jungen Leute versucht haben, nach Emmerich zu schwimmen und sie scheinen dabei jämmerlich um's Leben gekommen zu sein. Von den Leichen der Verunglückten hat man bis jetzt noch keine Spur. Die Untersuchung wird das Nähere über den sehr betrübenden Vorfall ergeben.

* **Köln**, 25. Juli. Eine praktische Einrichtung für die Köln besuchenden Reisenden beabsichtigt das kgl. Eisenbahnbetriebsamt (linksrh.) hierselbst zur Bequemlichkeit des kaufenden auswärtigen Publikums zu treffen. Dieselbe soll dem Publikum ermöglichen, die in hiesigen Geschäften gekauften Gegenstände vor seiner Abreise an der Eisenbahn in Empfang zu nehmen. Die Bediensteten des betreffenden Geschäftes bringen die gekauften Gegenstände zum Bahnhof, wodurch der Käufer der lästigen Mitschleppung der Gegenstände überhoben wird. Zu diesem Zweck würden von den Geschäftsinhabern dreitheilige, mit fortlaufender Nummer und mit dem Namen der Geschäftsfirma bedruckte Scheine vorräthig zu halten sein, deren einer Theil dem Käufer übergeben wird, womit derselbe sich an der Bahn als Empfangsberechtigter ausweist. Der zweite Theil wird an dem aufzubewahrenden, leicht verpackten Gegenstande befestigt. Der dritte Theil wird bei Abgabe des Gegenstandes bahnseitig abgestempelt und dem überbringenden Bediensteten zurückgegeben. Derselbe dient dem betr. Geschäfte als Ausweis der Eisenbahn gegenüber. Der Reisende kann dann bei Antritt der Rück- oder Weiterreise gegen Abgabe des ihm von Seiten des betr. Geschäftes eingehändigten Coupons und gegen Zahlung einer mäßigen Aufbewahrungsgebühr den aufbewahrten Gegenstand an einer bestimmten Stelle des Bahnhofes in Empfang nehmen. Bevor das genannte Betriebsamt Weiteres in dieser Beziehung veranlaßt, wendet es sich, laut der „K. V.", an eine Anzahl Bürger unserer Stadt, um deren Ansicht über die Nützlichkeit einer solchen Einrichtung kennen zu lernen.

* **Köln**, 27. Juli. Köln als Seehafen. Die Eigenschaft Köln's als Seehafen wird auch von der kaiserlichen Admiralität gewürdigt, und zwar wohl hauptsächlich im Hinblick darauf, daß bereits sechs Dampfer den Verkehr von hier nach Bremen, Hamburg und Stettin vermitteln. So bringt die Admiralität durch mehrere von dem Stations-Chef von Wilhelmshaven, Vice-Admiral Schroeder, unterzeichnete Bekanntmachungen am Zoll- und Rheinau-Hafen zur Kenntniß der die Seeschifffahrt betreibenden Kreise, daß im Juli und August auf der Jade von Seiten verschiedener Kriegsschiffe Schießübungen stattfinden. Gleichzeitig werden die zu beachtende Signale, die Course der Schiffe, Verhaltungsmaßregeln usw. mitgetheilt.

* **Stolberg**, 27. Juli. Im Monate September soll eine Prozession, welche sich aus den verschiedenen Pfarreien des Dekanates Eschweiler zusammensetzt, mit Extrazug von hier nach Trier ziehen. Mit Ausnahme von 3 Pfarreien sind Anmeldungen aus allen Pfarreien des Dekanates erfolgt, im Ganzen 742, welche Zahl aber noch bedeutend wachsen wird. Bereits sind die einleitenden Schritte beim bischöflichen Generalvikariate und dem kgl. Eisenbahnbetriebsamte in Trier geschehen.

* **Vom Rhein**, 26. Juli. Der erste Reblausherd am Rhein ist in diesem Jahre im Distrikte Gras bei Caub von der Untersuchungs-Commission entdeckt worden.

* **Camp**, 25. Juli. Von einer Fliege in die Unterlippe gestochen, starb dieser Tage die rüstige neununddreißigjährige Ehefrau des Hofpächters Schweikart auf dem eine halbe Stunde von hier entfernten Hofe Liebeneck (Schloß Liebeneck) an den Folgen einer Blutvergiftung.

* **Saarlouis**, 25. Juli. Um die Bewegung für die socialdemokratischen Ziele des „Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter" thatkräftiger zu betreiben, werden im Saarrevier nächstens eine Reihe von Versammlungen stattfinden.

* **Witten**, 26. Juli. Das Wittener Walzwerk legte seinen Betrieb still und stellte Concursantrag.

* **Bochum**, 27. Juli. Herr Fusangel befindet sich auf einer Erholungsreise in der Eifel.

* **Siegen**, 25. Juli. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über einen Kaufmannssohn, der einen beleidigenden Brief ohne Namensunterschrift abgesandt hatte; das Urtheil lautete auf acht Tage Gefängniß. Hoffentlich gelingt auch die Ermittlung anderer Personen, welche das gleiche unsaubere Gewerbe seit längerer Zeit treiben und dadurch Glück und Zufriedenheit in manchen Familien untergraben.

Eisenbahnunglück bei St. Mandé.

* Paris, 26. Juli. Bei Saintmandé-Vincennes fuhr ein Ergänzungszug auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug und stürzte den Gepäckwagen und zwei mit Reisenden gefüllte Personenwagen um; ein Wagen gerieth in Brand. Man zählt bisher 49 Todte und 100 Verwundete, von denen 6 bereits gestorben sind. Die meisten der getödteten Reisenden sind verkohlt, die Verwundungen der Verletzten sind meist schwer, ganze Familien sind ums Leben gekommen. Die in dem verunglückten Zuge befindlichen Reisenden waren größtentheils von einer Erholungsfahrt heimkehrende Arbeiter und Handlungsdiener. Das Geleise ist bereits wieder frei. Die Ursachen des schrecklichen Unglücks sind noch nicht festgestellt.

* Paris, 27. Juli. Die Mehrzahl der Todten von Saint Mandé kam durch Feuer und Wasser um. Es gelang erst nach 40 Min. durch Wasserhähne auf die brennenden Wagen Wasser zu werfen. Dies geschah aber dann in solchen Unmassen, daß manche vielleicht nur Verwundete den Tod in den Wasserfluthen fanden. Der Maschinenführer und Heizer wurden wunderbar gerettet; Beide warfen sich, die Unmöglichkeit des Anhaltens erkennend, auf die Locomotive und Tender verbindende Brücke.

Die Direction veröffentlicht eine Mittheilung, daß die Zahl der Todten 35 betrage, die der Verwundeten nur einige 30, fügt aber hinzu, diese Zahlen seien jedoch nur vorläufige.

* Paris, 27. Juli. Die Katastrophe von Mandé ist die furchtbarste, die Frankreich seit langem betroffen hat. Die Linie Paris-Joinville ist eine Vorstadtlinie, welche an Sonntagen hauptsächlich von Ausflüglern benutzt wird. Bei einem Wetter wie gestern, dessen Schwüle in der Stadt unerträglich war, wallfahrten ganze Massen nach dem Bois Vincennes bei Mandé und Nogent, wo stets Flußvergnügungen auf der Marne stattfinden. Das Publicum gehört meist der mittlern und kleinern Bourgeoisie an. Der gestern verunglückte Zug war bis auf den allerletzten Platz besetzt, und zwar in beiden Etagen der auf dieser Linie zweistöckigen Wagen. Das Unglück wurde offenbar durch schwere Nachlässigkeit des Personals auf dem Bahnhof Vincennes veranlaßt, das den Sonderzug nach Mandé abließ, ehe die Abfahrt des gewöhnlichen Zuges von dort gemeldet war, sodaß der Sonderzug mit voller Kraft auf den andern ruhig auf dem Geleise stehenden aufrannte und die letzten drei Wagen völlig zertrümmerte.

Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt, man spricht von mehr als 50 Todten und 100 Verwundeten. Die Todten sowohl wie die Verwundeten sind theilweise gräßlich verstümmelt. Entsetzliche Bilder werden von der Unglücksstätte berichtet. Ganze Tragbahren sind mit unförmlichen Menschenresten angefüllt. Noch Stunden nach dem Unfall zog man aus den Trümmerhaufen einzelne Körpertheile, Hände, Füße, die vollständig abgerissen waren. Um das Unglück zu erhöhen, kamen die Behälter des zur Beleuchtung dienenden Gases zum Brennen, wodurch ein Annähern an die Wagen erschwert war, sodaß viele Verwundete elend verbrannten. Unter den Verunglückten befinden sich viele Kinder. Eine ganze Familie von sieben Personen wurde vernichtet. Zwei Frauen wurden wahnsinnig vor Schreck. Da die Liste der Namen der Verunglückten noch nicht veröffentlicht ist, herrscht in Paris große Aufregung. Niemand weiß, ob sich nicht Verwandte, Freunde oder Bekannte unter den Opfern befinden.

* Paris, 27. Juli. Der Eisenbahnunfall bei Saint-Mande stellt sich als ein furchtbarer heraus. Die Locomotive thürmte sich auf die drei letzten Wagen auf, von denen zwei die zweite Wagenklasse und einer die erste Klasse führte. Die Dampfkesselfeuerung öffnete sich, infolge dessen verbreitete sich das Feuer über die Wagen, welche alsbald in Brand geriethen. Die meisten der getödteten Reisenden sind verkohlt. Die Verwundeten erlitten meistens Beinbrüche oder sonstige schwere Verwundungen. Viele Verwundete dürften nicht mit dem Leben davonkommen. Auf dem Bahnhofe spielten sich herzzerreißende Scenen ab. Ganze Familien sind um's Leben gekommen. Von mehrerern Familien, welche aus 5 bis 6 Personen bestanden, ist nur eine Person am Leben geblieben. Die meisten der Reisenden waren Arbeiter, Handlungsgehülfen u. s. w., welche von einer Vergnügungsfahrt zurückkehrten. Bis 3 Uhr früh waren die Leichen geborgen. Die Geleise sind bereits wieder frei.

* Paris, 27. Juli. Von den 43 Todten ist bis jetzt erst von 22 die Persönlichkeit festgestellt. Nach einer Meldung des ‚Paris' ist die Ursache der Katastrophe auf eine böswillige Handlung zurückzuführen. Der Regisseur des „Eden-Concert", J. Bille, erklärte dem Untersuchungsrichter, daß er auf dem Perron des Bahnhofs St. Mandé sich befunden und von dort ganz genau die rothe Scheibe gesehen habe, welche das Haltezeichen gibt. Im gleichen Augenblick habe er bemerkt, wie junge Leute aus der Menge mit den Drähten sich zu schaffen machten, welche die Scheibe drehten, die dann Weiß zeigte, das Signal, daß das Geleise frei sei. Wie weiter verlautet, fuhr der von Joinville kommende Ergänzungszug mit so großer Gewalt auf den in St. Mandé haltenden Hauptzug, weil einige, wahrscheinlich betrunkene junge Leute, im Bahnhof Vincennes die Westinghouse-Bremse in den vier letzten Wagen gelöst hatten.

Als der Ergänzungszug in den Bahnhof St. Mandé einlief, bemerkte der Locomotivführer den andern im Bahnhof stehenden Zug und gab sofort Gegendampf, um seinen Zug zum Halten zu bringen. Die ersten Wagen des Zuges folgten auch dem Rückstoß, aber die vier letzten Wagen stießen infolge der erlangten Geschwindigkeit und der nicht eingreifenden Bremsen auf die vordern, sodaß trotz der Anstrengungen des Locomotivführers die Maschine weiterfuhr und auf die letzten Wagen des im Bahnhof haltenden Zuges stieß. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß der erste Wagen des einlaufenden Zuges theilweise zertrümmert wurde und die darin befindlichen Fahrgäste schwere Verletzungen erlitten.

Unter den Todten befinden sich ein Engländer und ein Russe. Neun Verwundete befinden sich in einem hoffnungslosen Zustande.

* Paris, 27. Juli. Die von der Eisenbahn-Verwaltung angegebene Ziffer der Verunglückten war zu niedrig. Thatsächlich wurden gegen 50 Personen getödtet und über 100 verwundet.

* Paris, 27. Juli. Eine außerordentlich große Menschenmenge umgibt das Rathhaus von St. Mandé, wo die bei dem Zusammenstoße Verunglückten untergebracht sind. Der Eisenbahnverkehr ist wiederhergestellt. Die vorläufige Untersuchung über die Ursachen des Unglücks scheint zu ergeben, daß die Schuld dem Locomotivführer des Ergänzungszuges zur Last zu legen ist. Derselbe ließ seinen Zug trotz der Warnungen des Vorstehers der vor St. Mandé liegenden Station mit voller Geschwindigkeit fahren und ermäßigte die letztere auch auf die gegebenen Haltesignale nicht. Der angeschuldigte Locomotivführer hält dem entgegen, daß die Bremsvorrichtung seines Zuges von böswilliger Hand außer Wirksamkeit gesetzt worden sei und daß er deshalb den Zug nicht habe zum Stehen bringen können.

Vermischtes.

* Was dem Herrn Rentier Schnäckelbach aus Leipzig passirte. Hären Se, mei gutes Thierchen, ich bin Sie nämlich e großer Vogelfreund, und in meiner Stube da wimmelts egal von Babegeien und Gagedus. Beim Ganabeh da steht e Ganarienvogel und über der Gommode hängt e Gardinal. Heren Se, un bin ich neilich aus lauter Liebe zu den Vögeln in en Verein für Vogelliebhaber geträten. Es war och sehr scheene dort und zum Schluß des Jahres wurde ene große Verloosung gemacht. Nadierlich nehme ich mer och zwanzig Loose und freu mich schon im Stillen über die vielen Vögel, die ich gewinnen werde. Die Verloosung kommt nu ran, die Gewinnliste wird mer zugeschickt und Gott Strambach, da war von meinen zwanzig Loosen gerade eens rausgezogen, aber mit einen feinen Gewinn: Nr. 4656: ein Schneeschläger! Ei Du Dunnerwetter! Des muß wohl en seltener Vogel sin! Ich also mei großes Vogel-Lexikon geholt und nach dem Namen gesucht, denn ich mußte mich doch informiren über die Fütterung und Behandlung des Thierchens. Awer da stand Sie wohl was von Schneehühnern und Ganarienschlägern, aber von enem Schneeschläger rene garnischt drin — es war wahrscheinlich e zu seltener Vogel. Nu renne ich zum Klempner und kaufe mer en recht bequemen Vogelbauer, damit das Dhierchen ooch hibsch drinne rum hopsen kann und denn gehe ich raus in de Vogelausstellung und sage zu dem Vogelaufseher: Heren Se, ich bin Sie nämlich der Rentier Schnäckelbach und möchte gern mein' Gewinn holen, Nr. 4656; een Vogelbauer hab' ich gleich mitgebracht. Der Aufseher feixt mich egal an un sagt: „So? Also Ihren Gewinn soll ich in diesen Vogelbauer thun?" „Nu ja," sag ich, „da ist gar nischt zu feixen!" Der Mann geht fort und kommt wieder — und da liegt e langes, spitzes Ding in Papier gewickelt in meinem Vogelbauer, das eher aussah wie eene Schlange als wie e Vogel. Ich packe das Ding vorsichtig aus — es piepste garniescht — und was war'sch — aller eener, wie man ihn in der Güche braucht zum Eiweiß schlagen. Heren Se, da war ich Sie aber scheene ins Näpschen geträten, denn wie konnt ich denn wissen, daß de Mitglieder vom Gomide aus Mangel an Vögeln och Güchengegenstände verloost haben. Gott Strambach!

* Belgrad, 20. Juli. Im Dorfe Bristitza in Serbien wüthete, wie dem ‚Hamb. Cour.' berichtet wird, vor einigen Tagen ein heftiges Hagelgewitter, welches den Feldfrüchten und Weingärten großen Schaden zufügte. Zur selben Zeit waren viele Bauern im Dorfwirthshause versammelt und besprachen das Unglück, welches das Gewitter verursachte; gar manche derselben fluchten auf die Heiligen und auf die Hexen, auf die Heiligen, weil sie die Fluren nicht schützten, auf die Hexen, weil sie das Wetter machten. Am ärgsten trieb es der Gastwirth, er fluchte auf Gott und rief aus: „Ich werde jetzt auf unsern Herrgott schießen, dann wird das Wetter aufhören!" Damit nahm er seine Flinte von der Wand und trat vor die Hausthür hinaus, um in den Himmel hinauf zu schießen. Ein anwesender neugieriger Zigeuner folgte dem Wirthe und wollte die Ausführung der That sehen. Mit einem Fluche gegen Gott erhob der Wirth das Gewehr. Im selben Augenblick züngelte ein Blitz längs des zum Himmel emporgerichteten Gewehrlaufes herab, ein furchtbarer Donnerschlag betäubte alle Anwesenden und der Gastwirth und der neugierige Zigeuner, der neben ihm stand, lagen todt auf dem Boden; von den übrigen Anwesenden wurde niemand verletzt.

* Cincinnati, 26. Juli. Gestern Abend erfolgte bei Middletown, einer Station der Cincinnati-Hamilton-Dalton-Eisenbahn, ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Vergnügungszuge, in dem sich meist junge Leute aus Dalton befanden. Drei Wagen des letztern wurden umgestürzt und hierbei 7 Personen getödtet und gegen 20, davon mehrere tödtlich, verletzt.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

]:[**Bochum**, 27. Juli. Auf die Erklärung Baares, daß keine Eisenzoll-Hinterziehung im Bochumer Verein stattgefunden habe, erwidert Fusangel, daß eine solche wohl vorgekommen sei; Baare habe darum gewußt und für Geheimhaltung gesorgt.

(?) **Bukarest**, 27. Juli. Die Unterhandlungen bezüglich der Verheirathung des Prinzen Ferdinand mit der Prinzessin von Edinburg dauern fort.

H **Cordowa**, 26. Der Hauptanstifter der Empörungsversuche soll ein früherer belgischer Soldat sein. Infolge Eingeständnisses wurden noch 600 Personen verhaftet. Bei der Empörung blieben 7 Personen todt, 23 wurden theilweise schwer verwundet.

/ **New-York**, 27. Juli. Der Handelsvertrag zwischen der Republik Salvator und Honduras sowie der Friedens-Vertrag zwischen Salvator und Guatemala sind ratificirt worden. — Eine heftige Feuersbrunst äscherte mehrere Wagendepots in Tallas (Texas) ein. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Dollar.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen á 100 Kilo	1. Qu.	22	80
	2. „	21	80
Landroggen á 100 Kilo	1. „	20	—
	2. „	19	—
Gerste á 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen á 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) á 100 Kilo		16	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Heu á 500 Kilo		36	—
Stroh	„ „ „	22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	61	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß	63	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	112	—
Weizen-Vorschuß 00 á 100 Kilo	—	—
Kleie á 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 27. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler. Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M 21,50—23,00 B., fremder 23,00—24,50 B., Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 23,— B., 22,85 G. Nov. 21,30 B., 21,20 G. Unverändert.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M 19,50—20,50 B., fremder 21,50—22,50 B., Juli —,— bez., 21,25 B., 21,15 G., Nov. —,— bez., 20,— B., 19,90 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,00—17,00 B. fremder 16,50—17,75 B.

Köln, 27. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler. Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M 63,50 B., Oct. 63,30 bez., 63,60 B., 63,40 G., Mai 64,— B., 63,70 G. Oct. fester.

Köln, 27. Juli. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 22,00—00,00 Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 00,00—00,00 Zufuhr: 18 Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste — Sack Hafer.

Berlin, 27. Juli. Weizen per Juli 247,50, Juli-Aug 218,—, Sept.-Oct. 211,—, Oct.-Nov. 418,50. Roggen per Juli 219,—, Juli-Aug. 208 —, Sept.-Oct. 201,—, Oct.-Nov. 197,75. Hafer per Juli 165 —, Juli-Aug. 153 50 Sept.-Oct 147,— Rüböl vorr. m. F. 60,80, vorr. o. F. 58,80, Juli 60,50, Sept.-Oct. 60,40, Oct.-Nov. 60 60 Spiritus 70er vorr. 49,30, Juli-Aug 48,60, Aug.-Sept 49,—, Sept.-Oct. 41,80, Oct.-Nov. 43 70

Stettin, 25. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 238,—, Sept.-Oct. 208,— M. Roggen Juli 219,50. Sept.-Oct. 197,50 M. Rüböl Juli 60,50, Sept.-Oct. 60,50 M. Spiritus 70er 49,80, Aug.-Sept. 48,60, Sept.-Oct. 44,20 M. Petroleum vorr. 10,80 M.

Breslau, 25. Juli. Spiritus 50er Juli 68,50, 70er Juli 48 50, Juli-Aug. 48,50, Sept.-Oct. 44,50 M. Roggen Juli 225,—, Juli-Aug. 214.—, Sept.-Oct. 202,— M Rüböl Juli 62,—, Sept.-Oct. 61,50 M.

Magdeburg, 27. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,—, ausschl. 88% M. 17,40. Nachcrzeugnisse ausschl. 75% M. 15,—. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. 28,—. Gemahlene Raffinade mit Faß M. 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Fest. Rohzucker I Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 13,67, Aug. 13,65, Oct. 13,37, Nov. 12 45. Schwächer.

Hamburg, 27. Juli. Kaffee. Juli 0,79½, Sept 0,78¾, Dec. 0,67¾, März 0,67½.

Bremen, 27. Juli. Petroleum matt; vorr. 6,30 B. Schmalz, Wilcox 35,50, Armour 34,75

Havre, 27. Juli. Kaffee. Santos pr. Juli 000,00, Sept. 98,—, Dec. 85,75, März 84,25.

Paris, 27. Juli. Mehl Juli 58,90 Sept.-Dec. 60,70 Nov.-Febr. 61,20. Weizen Juli 26 20, Sept.-Dec. 26 90 Nov.-Febr. 27.20. Roggen Juli 18,20, Sept.-Dec. 18,60 Nov.-Febr. 18,50. Rüböl Juli 72,75, Sept.-Dec. 74,25, Jan.-April 75,50. Spiritus Juli 44,—, Sept.-Dec. 39,25, Jan.-April 37,75. Weißer Zucker Nr. 3 Juli 35,87½.

Antwerpen, 27. Juli. Kaffee. Santos good average Juli 101,75, Sept. 99,50, Dec. 86,75, März 84.50.

Antwerpen, 27. Juli. Petroleum fest. Weiß vorr frs. 16,½ bez., 16,½ B., Juli —,— bez., 16,½ B. Aug. —,— bez., 16,½ B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,½ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 83,½. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 22,—. Wollumsatz 22 B. Wechsel: Kurz Köln 124,10

Liverpool, 27. Juli. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B. Zufuhr 3000 B.

Newyork, 25. Juli. Baumwolle. Aug. 7,84 Oct. 7 98 Nov. 8,02, Febr. 0,00. Petroleum rohes 6,25. Mehl 4 35. Mais Aug. 66,½. Rother Winterweizen 101¾. Juli 99⅛. Aug. 96⅛. Dec. 99⅛. Zucker fair ref. Muscov. 2⅞. Kaffee Rio fair 19¼.

Viehmärkte.

Neuß, 27. Juli. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren 260 Stück Rindvieh, davon waren 105 Stück Ochsen und 155 Stück Kühe. Unverkauft blieben 30 Stück. Preise per 50 Kilo: Ochsen 1. Qual. 66, 2. Qual. 60, 3. Qual. 54 M. Kühe 1. Qual. 63, 2. Qual. 57, 3. Qual. 50 M. Racen: Holsteinische und rheinländische. Handel flau.

Crefeld, 27. Juli. Die Preise stellen sich wie folgt: Fette Schweine bis 200 Pfd. pro Pfd. 50 Pfg., über 200 bis 350 Pfd. pro Pfd. 52 Pfg.

Köln, 27. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkte waren aufgetrieben: 283 Ochsen, 78 Stiere, 301 Kühe und Rinder, 704 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 74, 2da 69, 3tia 65, Stiere 1ma 63, 2da 58, 3tia 54, Kühe und Rinder 1ma 67, 2da 62, 3tia 58. Schweine 1ma 56, 2da 54, 3tia 51 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Sommer-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,00. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,50†. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,10†. 8,37. 9.36. 9,53. 11.31. 12,20†. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,27. 4,17. 4,55††. 5.34 .—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,5†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1 2,7. 4,27. 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,11. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,33†. 12,44 nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,20†† nur bis Gladbach. 5,50. 7,35. 9,17†. 11,27 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,38 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,14. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2.45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,42†. 9,10. 11,2† 11,31. 1,51. 3,50. 6,5†. 7,51. 9,52†. 11,31.
Gladbach: 6,52. 8,25†. 9,30. 11,13. 12,27†. 1,18. 3,32†. 5,55. 7,25† 8,50. 9.53. 11,35†.
Corschenbroich 7,1. 9,38. 11,22. 1,26. 6,3. 8,58. 10,—.
Kleinenbroich: 7,8. 9,44. 11,29. 1,33. 6,10. 9,5. 10,6.
Büttgen: 7,16. 9,51. 11,36. 1,40. 6,17. 9,12. 10,13.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,33*. 6,50. 7,20*. 8,23. 9,54*. 10,8. 11,9†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 10,20. 11.25.
Von Osterath nach Crefeld: 6,45*. 7,02. 7,33*. 8,35. 10,6*. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9,33. 10,34. 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 6,56*. 7,13. 7,45*. 8,46. 10,17*. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 10,46. 11,50.
Von Crefeld nach Cleve: 7,5*. 7,23. 10,40. 12,29. 1,33. 2,52†. 4,21. 7,6.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 73 und 74 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird für den hiesigen Gemeindebezirk die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Bäcker und Verkäufer von ungebeuteltem Schwarz- oder Roggenbrod sind verpflichtet, solches nur in einzelnen Broden, von einem halben oder ganzen Kilogramm oder von dem Mehrfachen dieser Gewichtsgrößen zu verkaufen.

§ 2.

Während der Verkaufszeit sind in den betreffenden Verkaufslokalen die jedesmaligen Brodpreisen für den Zeitraum vom 1. bis incl. 14. und vom 15. bis ult. des Monats durch einen sichtbaren Anschlag zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und ist dieser Anschlag (Brodtaxe) mit dem Amtssiegel der Polizei-Behörde zu versehen.

§ 3.

An der Verkaufsstelle muß während der Verkaufszeit eine Waage mit den erforderlichen Gewichten den Käufern zum Nachwiegen der Brode zur Verfügung stehen.

§ 4.

Die Polizeibehörde behält sich vor, die Preise der Brode von Zeit zu Zeit zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

§ 5.

Ueberschreitungen der Selbsttaxen werden gemäß § 148 ad 8 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu 4 Wochen, Uebertretungen der übrigen Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung aber mit Geldstrafe von 3 bis 9 Mark event. entsprechender Haft geahndet.

Außerdem sind die Polizeibeamten berechtigt, das bei der Revision zu leicht befundene Brod, um es als taxwidrig ausgebacken zu bezeichnen, zu zerschneiden.

§ 6.

Gegenwärtige Verordnung tritt am 1. Mai cr. in Kraft. Durch dieselbe wird die Polizei-Verordnung vom 7. Januar 1887 aufgehoben.

Neuß, den 15. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Nach § 23 der Bau-Polizei-Ordnung vom 13. Februar 1890 für die Landkreise des Regierungs-Bezirks Düsseldorf müssen Aborte, Harnstände, Sammelgruben, Dungstätten, Kanäle 2c. **undurchlässig** hergestellt sein und einen **gehörigen Verschluß** haben.

Die Hausbesitzer werden hierauf mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, diejenigen Abortgruben, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, baldigst vorschriftsmäßig herzustellen.

Neuß, den 7. Oktober 1890.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre fällt die **Neußer Kirmeß** auf **Sonntag den 30. August** und der **Bartholomäus-Jahrmarkt** auf **Montag den 31. August**, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Neuß, den 20. Juli 1891.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

✝

Todes-Anzeige.

Gott hat es gefallen, heute Morgen um 2 Uhr meinen lieben Gatten, den Herrn

Winand Joseph Koch,

gestärkt mit den Heilsmitteln der hl. katholischen Kirche, im Alter von 59 Jahren in Folge eines Magenleidens in die Ewigkeit zu rufen.

Um Gebet für seine Seelenruhe bitten

Frau Koch, geb. Gross, und Angehörigen.

Allerheiligen, 26. Juli 1891.

Die Beerdigung findet statt zu Rosellen Mittwoch den 29. Juli, Morgens 9 Uhr, darauf die Exequien.

Frucht-Verkauf zu Büttgen.

Mittwoch den 5. August c., Nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Wirthin Wwe. Heinr. Gehlen zu Wattmannsstr. in ihrem Locale folg. **gegen Hagelschaden versicherte Frucht** öffentlich auf Credit versteigern, als:

140 Rth. **Hafer** im alten Werret, neben Paul Schmitz und Pet. Hannen,
1 Mrg. 40 Rth. **Weizen** am Erbe,
112 Rth. **Roggen**, Linningerbenden, neben Carl Hütten,
140 Rth. **dito** im Mörderken, neben Adam Schmitz u. Jac. Frommen,
164 Rth. **Weizen** auf'm Feldchen, neben Wwe. Pet. Gehlen und Paul Hannen,
1 köln. Mrg. **Hafer u. Roggen** in der Düpp, neben Friedr. Kannen u. Wwe. Wefers,
1 Mrg. **Hafer** in den Blausteinsbenden, neb. Pet. Hannen,
1 Mrg. **Roggen** an d. Wattmannsstr., neben Paul Effer u. Pet. Heinr. Braun,
1½ Mrg. **Hafer** das. neben Ferfers und Adolf Fischermann,
1 Mrg. **Roggen** daneben,
1 köln. Mrg. **Hafer u. Roggen** im Werret, neben 2 Wegen und Pet. Schmitz,
1 köln. Mrg. **Hafer** auf'm Wimar, neben Heinr. Krautmann und Pannenbecker,
1 köln. Mrg. **dito** im Rottes, neben Wwe. Schmitz u. Wwe. Hüsgen,
1 köln. Mrg. **dito** in der Wescherhecke, neben Fischermann u. Wwe. Stircken.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

375,000 Mark

zu 3½—4½% zur Hyp. auszuthun. Anträge mit Ret.-Marke zu richten an **A. Mack**, Köln, Voigteistr. 15.

Flaschenbier-Händler

und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Für 1. Oct. wird ein katholisches **Zweitmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. Die Exp. sagt wo.

Wettrennen zu Neuss

Sonntag, den 2., Sonntag, den 9. und Montag, den 10. August 1891,

Nachmittags punkt 3 Uhr,

auf den städt. Wiesen vor dem Hessenthor, unmittelbar bei der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhofe entfernt.

27,350 Mark Geld- und 5 Ehrenpreise.

Sonntag, den 2. August.	Sonntag, den 9. August.	Montag, den 10. August.
1. Eröffnungs-Steeple-Chase. 21 Nenn.	1. Oberthor-Steeple-Chase. 16 Nenn.	1. Nordkanal-Steeple-Chase. 18 Nenn.
2. Flach-Rennen. 11 Nennungen.	2. Erft-Flach-Rennen. 12 Nennungen.	2. Gradither Flach-Rennen. 9 Nenn.
3. Hammer Steeple-Chase. 15 Nenn.	3. Offizier-Steeple-Chase. 21 Nenn.	3. Totalisator-Steeple-Chase. 19 Nenn.
4. Quirinus-Flach-Rennen. 12 Nenn.	4. Gradither Flach-Rennen. 10 Nenn.	4. Hessenthor-Flach-Rennen. 14 Nenn.
5. Rheinische Steeple-Chase. 10 Nenn.	5. Neußer Steeple-Chase. 11 Nenn.	5. Düsseldorfer Offizier-Jagd-Rennen. 16 Nennungen.
		6. Abschieds-Jagd-Rennen. 20 Nenn.

Auf dem Rennplatze ist ein Totalisator-Betrieb eingerichtet.

Der Vorstand.

Königl. Preuss. 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung,
BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

Versteigerung zu Morken.

Wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft läßt Herr Franz Heinrichs zu Morken in seiner Wohnung daselbst am

Mittwoch den 29. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,

ein 6½jährig. Ackerpferd (brauner Wallach), 3 Kühe, 2 Rinder, eine in gutem Zustande befindliche Karre mit breiten Rädern, eiserner Achse u. Leitern, zum Rübenfahren eingerichtet, 1 vollständigen eisernen Pflug, 2 einspänn. Eggen (eine noch neu), 1 Dreschmaschine (in gutem Zustande), Pferdegeschirr u. s. w., und ferner:

5—6 Morgen Weizen,
1 Morgen Sommergerste,
9 Morgen Hafer und
½ Morgen wilden Kleesamen,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute Bürgschaft verkaufen.

Die Frucht ist sehr schön und gegen Hagelschaden versichert.

Die Stücke sind mit Strohwischen versehen und zeigt der Herr Verkäufer die Parzellen auf Verlangen an.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Ein junges **Schwein** aufgefangen. **Schrörshof** bei Neuß.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager! Anlernen gratis!

H. Papler,

Wagen- Fabrik

M. Gladbach, Lüpertzenderstrasse 134,

hält fortwährend Lager in eleganten ganz fertigen und Rohbau-Wagen in solidester Ausführung unter Garantie.

Anfertigung nach Zeichnung in kurzer Frist.

Gebrauchte Wagen stets vorräthig, nehme auch in Tausch.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Leidensbeschr. und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen seit Jahren den **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. fco. **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch den 29. d. M., Nachmittags 6 Uhr:

Uebung,

Abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Lokale des Herrn Leonh. Wolff am Oberthor.

Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage,
Neuwahl des Vorstandes,
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Artillerie-Corps.

Mittwoch der 29. Juli, Abends 9 Uhr, **Monats-Versammlung** beim Kameraden Fr. Servaes, Zollstraße. Tages-Ordnung: Anmeldung der activen Artilleristen, Zahlung des monatlichen Beitrages, Ballotage.

Der Vorstand.

Bein- u. Rollschinken

(garantirt gesunde Waare), **Rauchfleisch, zart u. ohne Sehnen, 1.20, in Stücken von 5—8 Pfd. à 90 Pfg., Plockwurst 1.20, Mettwurst 80 Pf., Frische Fleisch- u. Wurstwaaren, in nur feinster Qualität.**

Herm. Monheim,
Markt 36.

Gudenbesitzer jeder Art,

welche Lust haben, auf unserm neuen Schützenfelde zu bauen, wollen sich gefl. an den vom Vorstande des Schützen-Vereins bevollmächtigten Schriftführer **N. Wehres** zu Grimlinghausen längstens bis nächsten Sonntag melden.

Frische Seemuscheln per 100 Stück 25 Pfg. empfiehlt **Wwe. M. Walge**, Büchel.

Milch.

Täglich 450 bis 500 Ltr. Milch zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein **Schreinergeselle** u. **Lehrling** gesucht von **W. Zeck.**

Ein **Junge**, der melken kann, u. ein **Junge**, der mit Pferden umgehen kann, gegen hohen Lohn gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Eine kleine Familie sucht ein braves, fleißiges **Mädchen** für alle Arbeit. Wer, sagt d. Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen** gesetzten Alters, in Küche und allen Hausarbeiten erfahren, wird jetzt oder bald bei Grevenbroich als **Küchenmagd** oder zur Stütze der Hausfrau gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein Fabrikgeschäft fertiger **Arbeiterhemden** (für Männer, Frauen und Kinder), Jacken, Blousen, Unterröcke Unterhosen 2c. sucht eine verlässige und erfahrene

Zuschneiderin.

Gefl. franco Offerten mit Angabe der seitherigen Thätigkeit besorgt die Exp. d. Bl. unter A. B. Nr. 91.

Eine **Brodteigmaschine**, fast neu, zu verkaufen.
Bilkerallee Nro. 1, Düsseldorf.

Ein fast neues, gut erhaltenes **Ladengestell** mit Aufsatz u. Theke, sowie Fensteraufsatz ist zu kaufen.
Bei wem, sagt die Exped.